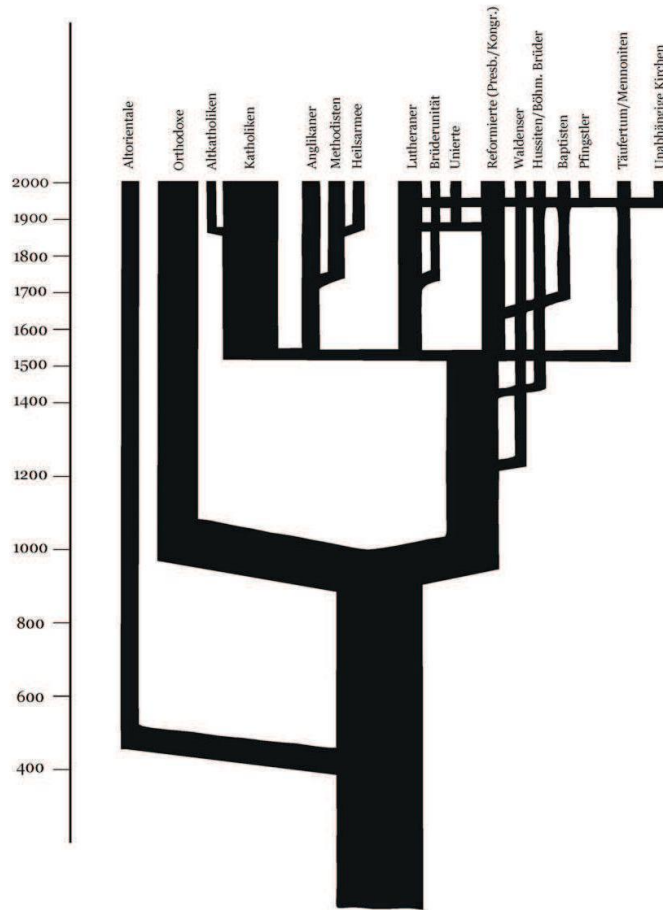


ÖKUMENISCHE THEOLOGIE

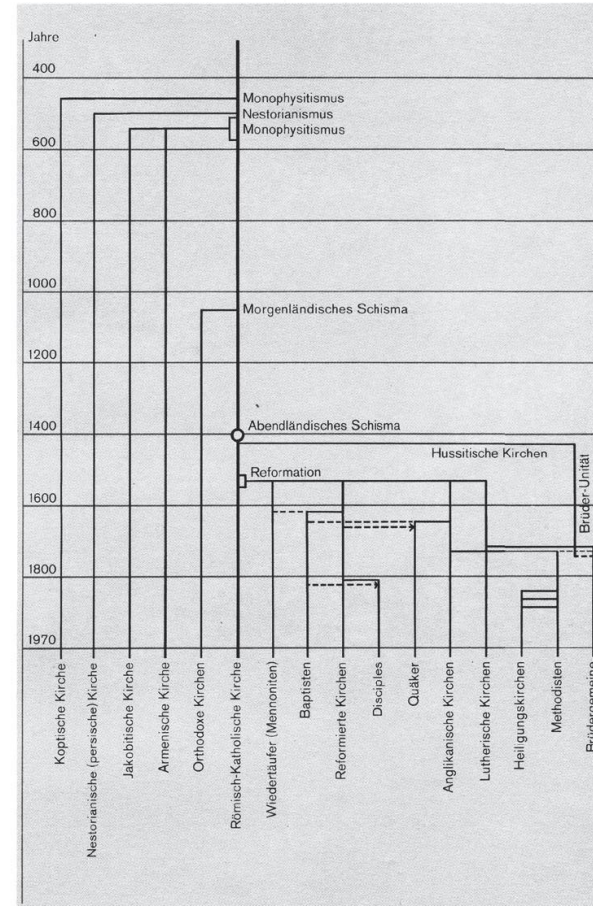
Gegenwärtige Perspektiven
und
Arbeitsfelder

LMU 26. Juni 2025

Die größeren gegenwärtig bestehenden Kirchen



Die Entstehung der größeren, gegenwärtig bestehenden Kirchen



ÖKUMENE ...

„Gutes über sie denkend,
nahm ich sie in Schutz“

(Peter Handke)

- I. Ökumenische Hermeneutik
- II. (Verbindliche) Formen der Ökumene
- III. Zielvorstellungen
- IV. Perspektiven

I. ÖKUMENISCHE HERMENEUTIK

1. Erste Blicke auf die Stimmungslage

a. Römisch-katholisch ...

Große Erwartungen in den ersten Zeiten nach dem 2. Vatikanischen Konzil (1962-65)

Ernüchterung bereits in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts

Bleibende Bedeutung des Konzils: Umkehr aller Kirchen zu Jesus Christus; Dialogbereitschaft; ökumenische Bildung aller; geistliche Ökumene; die eine Taufe; können wir gemeinsam zum Tisch des Herrn? ...

I. ÖKUMENISCHE HERMENEUTIK

1. Erste Blicke auf die Stimmungslage

b. Evangelisch

Ökumenische Aufgeschlossenheit heute gegeben

Eigenes Profil: „Kirche der Freiheit“

31.10.1999 Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre

Ernüchterung durch „Dominus Iesus“ (2000)

Reformationsgedenken 1517-2017

Inner-reformatorische Einigungsbemühungen gegenwärtig

I. ÖKUMENISCHE HERMENEUTIK

2. Kurzer Rückblick in die Geschichte der Ökumene

- Dialoge – so alt wie die Geschichte der Trennungen
- Die Themen des Anfangs gehen mit durch die Zeit
- Spaltungen mindern die Glaubwürdigkeit
- Die Lehre trennt, der Dienst eint (Nathan Söderblom)
- Institutionalisierte Ökumenische Bewegung heute

II. (VERBINDLICHE) FORMEN

1. Übersicht

Ökumene und Mission

Dialoge und ihre Rezeption

Sozial-Diakonische Ökumene

Geistliche Ökumene

II. (VERBINDLICHE) FORMEN

2. Arbeitsformen

a. Gespräche

Fortführung der ökumenischen Gespräche – bilateral und multilateral; national und international; Themen: Rechtfertigung, Taufe, Eucharistie, Amt, Heilige, Eschatologie ...

Keine Verständigung über eine einheitliche Kirchenstruktur

Übereinstimmung in Fragen der Sozialethik; einzelne Differenzen in Fragen der Individualethik

II. (VERBINDLICHE) FORMEN

2. Arbeitsformen

b. Ökumenische Forschung

Historische Interessen in neuen Kontexten – beispielsweise im Blick auf Frauen im Reformationszeitalter

Empirische Studien – beispielsweise zum faktisch gelebten Bischofsamt auch in den reformatorischen Kirchen

Fragen der ökumenischen Hermeneutik: Ist die Anerkennung der bleibenden Differenz die Voraussetzung für den echten Dialog?

II. (VERBINDLICHE) FORMEN

2. Arbeitsformen

c. Kultur der Begegnung

„Vor jeder Begegnung: Denk, was der andere für einen Weg hatte“ (Peter Handke)

Biographische Zugänge zu Fragen der Ökumene gesucht

Wertschätzung, Achtung und Authentizität zu erleben

II. (VERBINDLICHE) FORMEN

3. Die Charta Oecumenica (Straßburg 2001); revidierte Fassung von 2025 (Unterzeichnung verschoben wegen Tod von Papst Franziskus)

Europäische Ebene

12 Themenkreise

Verbindlichkeit in Selbstverpflichtungen

Offene Fragen

III. ZIELVORSTELLUNGEN

1. Problemsichtung

Wer das Ziel nicht kennt, kann auch den Weg nicht bestimmen ...

In vielen offiziellen Dokumenten – auch in der Charta Oecumenica - wird die „sichtbare Einheit“ als Zielgestalt der Ökumene bestimmt

Was meint die Rede von der „sichtbaren Einheit“ – *eine* Ämterstruktur – *eine* Liturgie – *eine* Ethik ...?

Dimensionen des Auftrages: Gottesdienst (leiturgia), Zeugnis (martyria), Dienst (diakonia), Gemeinschaft (koinonia)

III. ZIELVORSTELLUNGEN

2. Modelle

Organische Union

Partielle Einheit – Kooperationen

Ökumene der Stellvertretung

Einheit in versöhnter Verschiedenheit

Einheit in gestalteter Vielfalt

IV. PERSPEKTIVEN

1. Gesellschaftliche Relevanz

a. Ort der Deutung des Lebens (vor Gott)

Ökumenische Gottesdienste bei Feiern des Gedenkens mit gesellschaftlicher Relevanz – oft verbunden mit Klage und Trauer

Ökumenische Gestaltung von Orten, an denen die Lebensfragen groß werden: Hospize, Kriegseinsatz, Gefängnisse, Bahnhöfe ...

Zunehmend: Anspruch, interreligiös zu denken und zu handeln

IV. PERSPEKTIVEN

1. Gesellschaftliche Relevanz

b. Wertbildung in Fragen der Ethik

Annahme, dass in Fragen der Ethik mit einer christlichen Stimme gesprochen werden könnte – stimmt dies?

Weithin Übereinstimmung in der Sorge um den Lebensschutz – vor allem vor der Geburt und im Alter

Differenzen in der Einschätzung der Bedeutung der Freiheit des Menschen im Blick auf sein Handeln – in persönlicher Einschätzung der Situation

IV. PERSPEKTIVEN

2. Anfragen

a. Gesprächsfähigkeit und Zeitgenossenschaft

Kritisch stellt sich die Frage, ob die Ökumenische Theologie nicht zu sehr mit binnenkirchlichen Kontroversen befasst ist.

Vertreterinnen und Vertreter der Ökumenischen Theologie an den Universitäten sind häufig vor allem in Fragen der Historischen oder der Systematischen Theologie ausgebildet.

Das 2. Vatikanische Konzil erwartet von der Theologie eine Blickwende: eine Achtsamkeit auf die Nöte der Welt.

IV. PERSPEKTIVEN

2. Anfragen

b. Rezeption der Dialogergebnisse

Es mangelt in vielen Bereichen an einer kirchenamtlichen Rezeption wichtiger Erkenntnisse der Ökumenischen Theologie. In der Frage der Apostolischen Sukzession (Fragen des Amtes) sind wegweisende Ergebnisse erzielt worden.

Auch in der Lehre von den Sakramenten ist die Theologie weiter als es die Rezeption – auch auf der Ebene der Gemeinden – spiegelt (beispielsweise bei der Frage nach dem Laienkelch).

IV. PERSPEKTIVEN

2. Anfragen

c. Beharrungstendenzen im Institutionellen

Die Kirchen sind komplexe soziale Gebilde, bei denen mit einer Neigung zur Beharrung zu rechnen ist: Alles soll so bleiben, wie es (scheinbar) immer schon war.

Das in der reformatorischen Tradition zumeist bevorzugte Modell der „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ birgt die Gefahr, sich mit der Differenz (gerne) anzufreunden.

IV. PERSPEKTIVEN

2. Anfragen

d. Mehrheiten gegen Minderheiten

Die Mehrheiten und Minderheiten der Konfessionen sind weltweit sehr unterschiedlich verteilt. Wo an einem Ort eine Konfession in der Minderheit ist, kann sie an einem anderen Ort eine Mehrheit bilden.

Mehrheiten neigen dazu, Minderheiten zu übersehen.

IV. PERSPEKTIVEN

3. Hoffnungszeichen

a. Anthropologische Wendung

Auch die Ökumenische Theologie hat im Sinne des 2. Vatikanischen Konzils eine ökumenische Wendung zu nehmen: der Ausgangsort aller Überlegungen sind die Fragen der Menschen: Woher komme ich und wohin gehe ich? Wie gelingt das Leben? Was ist Glück? Warum gibt es das Leid? Wer ist Jesus Christus für mich.

Karl Rahner hat wenige Tage nach dem Ende des Konzils diese Fragen als die wahrhaft ökumenischen Fragen bezeichnet.

IV. PERSPEKTIVEN

3. Hoffnungszeichen

b. Christliche Deutung der Erlösung von Sünde und Tod

Das Christentum ist eine Erlösungsreligion. Im Verständnis der Bedeutung Jesu Christi für das Heil der Schöpfung unterscheiden sich die Konfessionen nicht wesentlich.

Es ist wichtig, gemeinsam - erfahrungsnah und lebensbezogen – von der Erlösung zu sprechen, die Gott schenkt: Wir sind auf ewig bejaht von Gott – trotz aller Schuld und vor jeder Leistung.

IV. PERSPEKTIVEN

3. Hoffnungszeichen

c. Sich der Gottesfrage ökumenisch stellen

Alle Kirchen stehen vor der Herausforderung, sich der Frage zu stellen, wie Gottes Dasein glaubwürdig zu bezeugen ist.

In der Hierarchie der Wahrheiten steht die Gottesfrage an erster Stelle.

Karl Rahner sagt es so: Gott stellt im Menschen die Frage nach sich selbst. Die Frage ist der Mensch, die Antwort ist Gott. Und beide (Frage und Antwort) sind eins in Jesus Christus.

Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten

Hilde Domin